

Nase zuerst

Schnuppern an der Kathedrale: Eine Künstlerin leitet Gäste bei einer Geruchstour an, sich ein anderes Bild von Canterbury zu machen



VON EVELYN PSCHAK

Eigentlich wäre in Canterbury viel Hübsches zu sehen: Die Fachwerkhäuser der Altstadt mit wichtig auskragenden Fenstern unter dunklen Ziegeldächern. Ihre quer gesetzten Dreiecksgiebel, bunten Holztüren, die zinnbekrönten Abschlüsse. Und mitten drin in den gewundenen Gassen steht die Kathedrale, die wichtigste Kirche der Anglikaner, ein Wallfahrtsort seit dem 12. Jahrhundert, als dort der damalige Erzbischof Thomas Becket von vier königlichen Ritzern getötet wurde. Die Erzählungen von Wundern an seiner Grabstätte veranlassen bald Pilger aus ganz Europa, nach Canterbury zu kommen.

Man soll aber trotz all der Pracht nicht hinsehen – befiehlt Kate McLean. Die britische Designerin bittet zum „Smell Walk“ durch das südostenglische Universitätsstädtchen: „Benutzt eure Augen nur, um nirgends anzustoßen“, weist die 53-Jährige ihre Gruppe an. „Ansonsten versucht, euch auf euren Geruchssinn zu verlassen. Lernt den Ort mit der Nase kennen.“

Einfacher gesagt als getan, der Mensch ist eben doch ein visuelles Wesen. „Wir müssen unserer Erwartungshaltung trotzen“, bestätigt die Künstlerin, „denn wir wissen nun mal, wie eine Bäckerei riechen sollte.“ Herausfinden also, ob man den Augen oder Nasen mehr trauen darf. Man könnte die Tour auch ganz allein machen, so McLean. Auf ihrer Webseite findet man vorgefertigte Listen, um unterwegs erschnupperte Lüfterfahrten niederzuschreiben. „Smellfie“ nennt McLean eine solche Geruchstour auf eigene Faust: „Man braucht weder besondere Ausrüstung noch Training“, erklärt sie, „denn mit unserer Nase besitzen wir ein verblüffendes Werkzeug, das besser funktioniert als jedwedes elektronisches Verfahren.“

Hinweis der Redaktion: Die Recherchereise für diese Ausgabe wurden zum Teil unterstützt von Veranstalter, Hotels, Fluglinien und/oder Tourismus-Agenturen.

Ein Mensch könne über eine Billion Duftreize unterscheiden, zitiert sie eine Studie. Schon seit Jahren beschäftigt sich die Britin mit dem olfaktorischen Raum und versucht, Gerüchen im Stadtbild nachzugehen, sie in verschraubten Reagenzfläschchen zu archivieren und die gemalten Geruchsdaten in sogenannten Sensory Maps kartografisch festzuhalten. Für diese Geruchslandkarten setzt McLean bunte Farblinien konzentrisch oder elliptisch auf schwarzen oder weißen Untergrund. „Nose First“ lautet folgerichtig der Titel ihrer Doktorarbeit in Kommunikationsdesign, die sie derzeit am Londoner Royal College of Art schreibt: „Nase voraus. Geruchsspaziergänge und Sinneslandkarten in der Praxis“.

Das Fachwerk der Tudorhäuser und das Röstaroma der Gerste bestimmen hier den Duft

Für Städte wie Kiew, New York und Edinburgh hat sie bereits Geruchsparcours angelegt und die jeweilige Quintessenz des Orts-Odeurs herauskristallisiert. In Amsterdam etwa liege der Geruch der Kanäle unterschwellig in jedem Atemzug. In Singapur nasenkitzelnde Würze und warme Feuchtigkeit. Auch in Canterbury würde der Fluss Stour den Geruch der Stadt charakterisieren, so McLean. Und dann wäre da noch dieser holzige „Geruch von Geschichte“, wie ihn ein Spaziergangsteilnehmer mal benannt hatte: imprägniert vom Fachwerk der alten Tudor-Gotik-Häuser, konserviert in den schattenreich kühlen, engen Gassen. Oder vom warmen Röstaroma der Feuerstellen in den Pubs von Canterbury, die seit dem 15. Jahrhundert Ales aus gemälzter Gerste ausschenken und deren Dielen so ausgetreten und abschüssig sind, dass den Gast schon Schwindel erfasst, bevor er das erste Bier intus hat.

Wie sehr die Verbindung von altbekannter Szenerie und neuem Geruch destabilisieren kann, erklärt McLean so: „Als es in den Pubs zum Rauchverbot kam und der Zigarettenrauch nicht mehr den stumpfen

Mief aus verschüttetem Bier und bleichhaltigem Putzmittel maskierte, empfanden viele Gäste die Geruchsbelästigung schlimmer als je zuvor“, sagt sie und lacht. Doch es könne in der Stadt auch sehr gut riechen. „Im Sommer etwa, wenn die High Street voller Marktstände ist, die Erdbeeren, Kirschen oder Pfirsiche aus den umliegenden Obstanlagen verkaufen; dann riecht man auch heute noch, dass Kent seit den Zeiten Heinrichs VIII. als ‚Garten Englands‘ für die Lieferung frischer Früchte an den königlichen Hof verantwortlich ist.“

Selbst wenn Kate McLean betont, dass es sich bei ihren Geruchstouren um eine Kunst- und Designanwendung handle und nicht um eine wissenschaftliche Studie, unterwirft sie deren Ablauf doch einer strikten Systematik. In drei aufeinanderfolgenden, jeweils 15-minütigen Phasen wird die Geruchserfahrung kategorisiert: zunächst über das sogenannte „Smell Catching“, für das sie ihre Gruppe von der Haupteinkaufsstraße bis zum historischen Buttermarkt führt und vier unterwegs gesammelte Düfte nach Intensität, Dauer und Gefallen notieren lässt, seien es nun die Ammoniakschwaden eines Friseurs oder das Parfum einer Passantin.

Eine 2016 in der Fußgängerzone errichtete Skulptur zeigt Geoffrey Chaucer. Der Dichter der spätmittelalterlichen „Canterbury Tales“ berichtet in seinen Erzählungen von den Erlebnissen einer Pilgergruppe auf ihrem Weg von London zu Becket's Grabschrein. Auf dem Sockel unter Chaucer's Füßen sind 29 reliefierte Protagonisten aus seinen Erzählungen zu betrachten. Die Pilger tragen allerdings die Gesichtszüge heutiger Einwohner Canterburys. Es sind Sponsoren, die sich mit je 5000 Britischen Pfund an den Kosten für das Kunstwerk beteiligt haben. Einer davon ist der in Canterbury geborene Schauspieler Orlando Bloom. Während des Versuchs, ihn in der Bildhauerarbeit auszumachen, steigt der süße Duft gerösteter Erdnüsse eines Straßenverkäufers in die Nase. „Ist das nicht schön“, sagt McLean, „so verbindet sich der Geruch von gebranntem Zucker mit dem Vater der englischen Literatur.“



Kate McLean sammelt die Düfte von Städten wie Canterbury in Fläschchen, und zeichnet Geruchslandkarten. Gäste riechen mit.

FOTOS: JOANA KRUSE/IMAGO, MCLEAN

Die nächsten 15 Minuten gehören dem „Smell Hunting“, für das man sich gezielt an Orte begibt, an denen man intensive Gerüche erwartet, zum Klostersgarten hinter der Kathedrale etwa. Oder an die Sperrholzwände des provisorischen Welcome Centers. Canterburys Kathedrale ist eine große Baustelle. Das Dach des Kirchenschiffs wird derzeit restauriert, die beiden Westtürme sind eingerüstet. Dennoch bleiben genügend freie Stellen, um am sandfarbenen Kalkstein zu schnuppern. Ein paar Aufseher in blauen Uniformen eilen herbei. In all den Jahren habe er viel erlebt, aber dass jemand an den Mauern riecht, das dann doch nicht, murmelt einer kopfschüttelnd. Und riecht dann doch selbst mal dran.

Für das anschließende „Free Smelling“ sucht sich jeder Teilnehmer ein übergreifendes Thema: vier unterschiedliche Ladeneingänge etwa. Und versucht, ihren Geruch nach Unterschieden und Übereinstimmungen einzuordnen. Einen so charakteristischen Geruch, dass sie ihn mit ge-

schlossenen Augen erkennen würde, habe sie in Canterbury zwar noch nicht gefunden, berichtet McLean, in anderen Städten hingegen schon. Die Untergrundlinie Clockwork Orange in Glasgow etwa würde sie sofort am „dumpfig metallenen Schwammgeruch“ identifizieren. Und das sommerliche Edinburgh am stets frisch geschnittenen Gras der Golfplätze mitten in der Stadt, vermischt mit den hefahaltigen Dünsten der Bierbrauereien.

Seit 2012 lebt Kate McLean in Kent, wo sie an einer der vier Universitäten Canterburys Grafikdesign unterrichtet. Sie wuchs in Hartfield auf, wo der „Pu der Bär“-Erfinder Alan Alexander Milne ein Wochenendhaus hatte. „Die erste Landkarte meines Lebens sah ich in seinen Pu-Büchern“, erinnert sich Kate McLean. „Sie erschien mir real – ich konnte lange nicht zwischen fiktiven und echten Landkarten unterscheiden.“ Kein Wunder, hatte sich der Kinderbuchautor doch stark an den örtlichen Begebenheiten orientiert: „Ashdown Forest gibt es wirklich. Nur der Hundert-Morgen-Wald heißt eigentlich Fünf-hundert-Morgen-Wald.“ Dieser Umstand habe großen Einfluss auf ihre Arbeit, so die Künstlerin: „Es ist doch beides möglich: Orte existieren. Oder entstehen, weil jemand sie erdenkt.“ Und genauso verhalte es sich mit ihren Smell Maps: „Auch Gerüche existieren. Und wenn man sie kartografisch festhält, wird eine neue Welt sichtbar.“



Anreise: Einstündige Zugfahrt von London St. Pancras nach Canterbury West (High Speed Ticket), ca. 39 Euro, www.southeasternrailway.co.uk; der Eintritt in die Kathedrale kostet ca. 14 Euro.

Übernachtung: Geschichtsträchtig und komfortabel: House of Agnes, Not an Ordinary Bed & Breakfast, ab 70 Euro/Nacht mit Frühstück, www.houseofagnes.co.uk.

Geruchstouren: Smellwalks können für Gruppen bis zu zwölf Personen auf Kate McLeans Website angefragt werden, www.sensorymaps.com/contact/, die Preise variieren je nach Art des Auftrags. Künftige, öffentliche Smellwalks werden ebenfalls auf ihrer Website angekündigt, wo es auch den „Smellfie-Kit“ gibt. **Weitere Auskünfte:** www.visitbritain.de

ENDE DER REISE

Der Gletscher als Diva

Ja, die Natur! Wir reisen um die Welt, um ihr möglichst nahe zu sein, sie zu bewundern, sie festzuhalten für die Ewigkeit mit unseren digitalen Gerätschaften; geben Unmengen an Geld aus, nehmen Jet-lags und schlechtes Essen in Kauf, um einmal im Leben am Nordkap zu stehen, einmal das Matterhorn zu sehen oder einen der letzten nicht schmelzenden Gletscher der Welt.

Und wie dankt es uns die Natur? Es ist ihr wurscht, aber so was von. Das Nordkap, für sich schon ein eher unwirtlicher, dunkler Fels über dem Meer, hüllt sich in Nebel und kalten Wind, sodass das Ende Europas wie ein weißer Filmriss aussieht, den man sich hätte sparen können. Das Matterhorn ist da zwar manchmal gnädiger, es zeigt sich ab und zu, allerdings schneit es kurz darauf so sehr, dass Tausende Naturanbeter, sprich: Touristen nicht mehr weg können aus Zermatt, wie es diesen Winter mehrmals passiert ist.

Und nun hat sich der Gletscher Perito Moreno eine unglaubliche Unverfrorenheit erlaubt. Dieser divenhafte Koloss im Süden Argentiniens ist eine der meistbesuchten Naturschönheiten des Landes. Alle paar Jahre einmal stürzt ein Teil von ihm mit großem Getöse ins Wasser. Nicht, weil ihm der Klimawandel den Garaus macht, wie fast allen anderen Gletschern. Sondern weil sein wachsendes Eis eine Engstelle des Lago Argentino verstopft. Wird der Wasserdruck zu groß, stürzen die Eismassen in sich zusammen. Weil die Tourismusverantwortlichen guten Kontakt zu den Glaziologen haben, wusste man, es wird dieser Tage passieren: Eine grandiose, blaue Eisbrücke sollte einstürzen, mehrere Tausend Touristen waren extra deshalb angegereist, mit Damenjacken und Smartphone-Zusatzakkus.

Und was macht der Gletscher, während die vielen Touristen aufgeregt schauen und mit gezieltem Gerät warteten? Nichts. Erst als der Nationalpark am Abend seine Tore schloss und also kein einziger Schaulustiger sich mehr in Gletschnähe befand, geruhte dieser mitten in der Nacht auf ganzer Front einzustürzen. Weil das mitten in der Nacht geschah, gibt es davon nicht mal Aufnahmen von fest installierten Kameras. Was nur sollen die Urlauber jetzt posten, twittern und sharen? Die teure Reise war umsonst.

HANS GASSER

WELTWEIT

Bali geht offline

Auf der Urlaubsinsel Bali soll zum Neujahrsfest Nyepi das mobile Internet abgeschaltet werden. Die indonesischen Mobilfunkbetreiber haben bereits zugestimmt. Nyepi, das am kommenden Samstag gefeiert wird, ist ein hoher Feiertag für Hinduisten und wird auch „Tag der Stille“ genannt. Gläubige verlassen ihre Häuser nicht, fasten, schweigen und benutzen kein Licht. Das öffentliche Leben auf der Insel kommt zum Erliegen. Auch von Touristen wird erwartet, das Ausgehverbot einzuhalten. Die Hindu-Gesellschaft PHDI hatte die Internetabschaltung schon im vergangenen Jahr beantragt, auch, damit Touristen am heiligen Tag keine Selfies machen. **DPA**



Besondere Kulturreise mit privaten und einzigartigen Begegnungen

SZ Leserreise: St. Petersburg – Sommer an der Newa

Mit der früheren Zarenmetropole St. Petersburg lässt sich auf dieser außergewöhnlichen Kulturreise eine der schönsten Städte der Welt entdecken – eine Stadt, deren historisches Erbe seinesgleichen sucht und die zugleich von spannender Aufbruchsstimmung erfasst ist. An der Seite eines Russland-Experten tauchen Sie bei persönlichen Begegnungen – etwa bei Besuchen eines Marktes, eines Künstlerateliers und einer Mosaikwerkstatt – in das St. Petersburgs Alltagsleben ein. Zu den Höhepunkten gehören auch die Besichtigung der Eremitage, ein privates Chorkonzert in der Peter-und-Paul-Kathedrale und ein Ausflug zum Barockschloss Peterhof.

Reisetermin: 23. bis 28. August 2018

Reisepreis pro Person

im Doppelzimmer	2.355 €
im Einzelzimmer	2.835 €

Eingeschlossene Leistungen • Flug München – St. Petersburg u. zurück • 5 Übernachtungen im 4-Sterne-Hotel Radisson Sonya inklusive Frühstück • Privates Chorkonzert in der Peter-und-Paul-Kathedrale • Abendliche Schiffsfahrt auf der Newa • Führung in der Eremitage • Petersburger Begegnungen, u. a. mit Marktbesuch • Fahrt per Schiff und Bus nach Peterhof • Ikonostase, Führung in der Nikolauskirche oder der Kasaner Kathedrale • Besuch eines Künstlerateliers mit Schwerpunkt Ikonmalerei oder Besuch der kaiserlichen Mosaikwerkstatt in der Kunstakademie • Transfers, Eintrittsgelder laut Programm • Dt. sprechende Reiseleitung vor Ort

Veranstalter: Hanseat Reisen GmbH, Langenstraße 20, 28195 Bremen



Fachkundige Begleitung durch eine Kulturwissenschaftlerin

SZ Leserreise: Katalonisches Kulturerbe

Die Stadt als Spielwiese der Architektur: In Barcelona funktioniert dieser künstlerisch kreative Ansatz der Stadtgestaltung. Anders ist die Entfaltungsfreudigkeit von Baumeistern wie Antoni Gaudí, der seine modernistischen Konzepte etwa in der Sagrada Família, im Casa Milà und im Park Güell verwirklichte, wohl kaum zu erklären. Neue Wege in der modernen Malerei beschritten dagegen Joan Miró und Pablo Picasso, deren Werke Sie bei Museumsbesuchen genauer studieren können. Bevor es nach Barcelona geht, lernen Sie Girona im Nordosten Kataloniens kennen. Von hier aus führt auch ein Ausflug nach Figueres, der Heimatstadt Salvador Dalís.

Reisetermin: 24. bis 29. September 2018

Reisepreis pro Person

im Doppelzimmer	1.949 €
im Doppelzimmer zur Alleinbenutzung	2.399 €

Eingeschlossene Leistungen • Flug von München nach Barcelona und zurück • 2 Übernachtungen im 4-Sterne-Hotel Nord 1901 in Girona inkl. Frühstück • 3 Übernachtungen im 4-Sterne-Hotel H10 Universitat in Barcelona inklusive Frühstück • Führungen: Kathedrale Santa Maria in Girona sowie Fundació Joan Miró, Museu Picasso, Hospital de la Santa Creu i Sant Pau, Palau de la Música Catalana, Sagrada Família und Casa Milà in Barcelona • Ausflug nach Figueres (mit Führung Teatre-Museu Dalí) und Peratallada • Alle Transfers, Ausflüge, Eintrittsgelder und Mahlzeiten laut Programm • Deutsch sprechende Reiseleitung vor Ort

Veranstalter: Hanseat Reisen GmbH, Langenstraße 20, 28195 Bremen



Beratung und Prospekt:
Telefon: 040/710 091 18, Mo.–Fr. 9–18 Uhr
Fax: 040/710 091 21, E-Mail: sz-leserreisen@hanseatreisen.de

Ein Angebot der Hanseat Reisen GmbH, präsentiert von der Süddeutsche Zeitung GmbH, Hultschiner Straße 8, 81677 München

Mehr Informationen unter:
sz.de/leserreisen

Seien Sie anspruchsvoll.

Süddeutsche Zeitung